

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Februar d. J. dem Leo Drosdi, Chef eines Großhandlungshauses in Constantinopel, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. April d. J. dem Redacteur der „Grazer Zeitung“, Dr. Franz Zistler, den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Aufruf

In der Stadt Stryj in Galizien ist am 17ten April l. J. um 2 Uhr nachmittags eine Feuersbrunst zum Ausbruch gekommen, welche, da sich kurz darauf ein gewaltiger Sturmwind erhob, mit solcher Heftigkeit um sich griff, daß sich binnen einer Viertelstunde das Flammenmeer über die ganze innere Stadt erstreckte und aller Anstrengungen zur Localisirung des Brandes spottete.

Von der ganzen Stadt sind mit Ausnahme einiger einzeln stehender Häuser, welche ihre Rettung lediglich dem Zufalle verdanken, nur die Vororte verschont geblieben.

Die Anzahl der eingäscherten Häuser beträgt über 600, und es sind eben die größten und schönsten Gebäude sammt den mitunter sehr wertvollen Einrichtungen und Effecten ein Raub der Flammen geworden.

An 6000 Brot- und Obdachlose beklagen den Verlust ihrer ganzen Habe und sind binnen wenigen Stunden geradezu auf den Bettelstab gekommen.

Der Schaden, welchen das verheerende Element verursacht hat, läßt sich noch nicht genau feststellen, so viel ist aber gewiß, daß er mehrere Millionen Gulden betragen wird.

Die Stadtgemeinde ist durch den Verlust, den sie an dem eigentlichen Gemeinde-Eigenthum erlitten hat, auf das schwerste betroffen, und die sonstigen localen und Landesmittel erweisen sich als unzureichend, die traurigen Folgen dieser beklagenswerten Katastrophe

zu beseitigen, da auch die materielle Lage der Landbevölkerung in vielen Gegenden Galiziens, zumal bei der gegenwärtigen Jahreszeit, geradezu an Nothstand grenzt, somit von derselben eine ergiebige Hilfe nicht erwartet werden kann.

Die unglücklichen, durch die Brandkatastrophe in das bitterste Elend gerathenen Bewohner der Stadt Stryj sehen sich daher auf die Wohlthätigkeit der Bewohner der übrigen Länder der Monarchie angewiesen, welche — schon so oft erprobt — sich gewiß auch in diesem Falle in glänzendster Weise bethätigen wird.

Ueber Aufforderung Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten finde ich mich nun bestimmt, auch im Lande Krain die Einleitung einer allgemeinen öffentlichen Sammlung milber Gaben für die Verunglückten der Stadt Stryj anzuordnen, und appelliere hiebei an den altbewährten Wohlthätigkeitsinn der Bevölkerung.

Eingehende Spenden werden vom Landespräsidium oder von den politischen Bezirksbehörden entgegengenommen, durch die Landeszeitung veröffentlicht und ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Laibach am 2. Mai 1886.

Der k. k. Landespräsident:
Freiherr von Winkler m. p.

Am 29. April 1886 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei die Stände XX und XXI des Reichsgesetzbuches, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Das XX. Ständ enthält unter

Nr. 60 die Concessions-Urkunde vom 26. März 1886 für die Locomotiv-Eisenbahn von Perchtoldsdorf nach Mödling;
Nr. 61 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 12ten April 1886, betreffend die Zulassung von Wagen zur Nutzung und Stempelung;

Nr. 62 die Kundmachung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 16. April 1886, betreffend Abänderungen der Verzollungsbefugnisse einiger Zollämter (Exposituren) im Küstenlande;

Nr. 63 die Kundmachung des Gesamtministeriums vom 19ten April 1886 inbetreff des Beschlusses des Reichsrathes über die kaiserliche Verordnung vom 18. Mai 1885 (R. G. Bl. Nr. 94), mit welcher weitere Unterstützungen aus Staatsmitteln für die durch Ueberschwemmungen heimgesuchten Gegenden von Galizien, Lodomerien und Krain bewilligt wurden;

Nr. 64 die Kundmachung des Gesamtministeriums vom 19ten April 1886 inbetreff des Beschlusses des Reichsrathes über die kaiserliche Verordnung vom 5. September 1885 (R. G. Bl. Nr. 121), mit welcher die Leistung eines Staatsbeitrages

zu dem Mehrerfordernisse für die im § 2 des Gesetzes vom 13. März 1883 (R. G. Bl. Nr. 31) bezeichneten Arbeiten am Etsch- und Eisack-Flusse bewilligt wurde;

Nr. 65 die Verordnung des Justizministeriums vom 22. April 1886, betreffend die Zuweisung der Gemeinde Dujezb zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Bobnan in Böhmen.

Das XXI. Ständ enthält unter

Nr. 66 das Gesetz vom 11. April 1886, betreffend die Betriebsübernahme und eventuelle Einlösung der Prag-Duxer und der Dux-Bodenbacher Eisenbahn durch den Staat.

Nichtamtlicher Theil.

Die Wahlcampagne in Italien.

Der Bericht des italienischen Conferenzpräsidenten Depretis an König Humbert über die Gründe, welche das Cabinet bestimmten, der Krone die Auflösung der Kammer anzupfehlen, liegt nunmehr im Wortlaute vor. Es ist eine ziemlich farblose und schwächliche Rundgebung, verglichen mit den Manifesten, welche ehemals Depretis am Vorabend einer Wahlcampagne an die Nation zu richten pflegte. Man fühlt aus dem Berichte die Ermüdung des hochbetagten und fränkenden Staatsmannes, den nicht mehr der Ehrgeiz anspornt und der keinen großen, auf eine jahrelange consequente Arbeit berechneten Plan mehr zu fassen wagt, weil er selbst ihn durchzuführen kaum mehr hofft und in den Reihen seiner Anhänger und Schüler niemanden weiß, der stark genug wäre und vor dem Lande die entsprechende persönliche Autorität hätte, um die Fahne sieghaft voranzutragen, wenn der greise Premier sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückziehen sollte. Hierin liegt die Signatur der innerpolitischen Lage in Italien. Es hat zur Stunde einen einzigen Staatsmann, den die öffentliche Meinung als prädestinirt zur Leitung der Geschäfte betrachtet, den seine Vergangenheit, seine parlamentarische Erfahrung, seine umfassende Kenntnis aller Verwaltungsweige und sein gleichzeitig impetuosos und conciliantes Temperament hiezu vor allen seinen Mitbürgern befähigt, und dieser eine Staatsmann ist in die Jahre getreten, in denen sich auch bei einer eisernen Körperconstitution und ungetrübter Geistesfrische das Bedürfnis der Ruhe und beträchtlichen Einkehr gebieterisch geltend zu machen anfängt.

Depretis zählt in seinem Berichte die großen, für die politische und wirtschaftliche Entwicklung des Königreiches hochbedeutsamen Reformen auf, welche das frühere und das aufzulösende Parlament unter seiner

und erfüllte mit Düften die Luft. Singend hüpfen die Vögel von Ast zu Ast und scheuten niemanden, da ihnen niemand übel wollte, und ihr Lied war melodischer, ihre Federzier bunter als heutzutage.

Damals bewohnten gute Menschen des Ungarlandes Ebenen und Wälder. Sie waren zahlreich, lebten jedoch in stillem Frieden und genossen neiblos den Segen der Natur. Am Tage verstreute sie die Jagd zwischen die Baumriesen der dunklen Bergesforste, des Abends sammelten sie sich auf der grünen Ebene unter ihren Zelten. Sie blickten oft mit Frömmigkeit und Liebe zu den Sternen empor, die sie für die Wohnorte der guten Menschenseelen hielten, welche der große, das All beherrschende Geist aus dem irdischen Sein zu sich genommen. Da sahen sie eines Abends, daß im fernen Süden über einem hervorragenden Berggipfel ein Stern heller erglänzte, als alle übrigen. Er schien nicht an der Himmelskuppel fest zu hängen, sondern sich gemach zu nähern, und bald strahlte er ganz nahe über den rauschenden Wipfeln der Bäume, welche er in eine flimmernde Goldflut tauchte.

Eine Schar von Jünglingen wurde abgeschickt, um zu erkunden, was es sei, das da drüben über dem Walde wie ein funkelndes Sternbild leuchtete. Sie giengen und erzählten, als sie wieder kamen, daß es einem Vogel mit seltsam schimmerndem Gefieder eher gleiche, denn einem Himmelsgestirne. Da wurden die weisen Alten berufen, um aus den Blättern ihrer weitrückblickenden Erfahrung die wunderbare Erscheinung zu deuten. Allein den Greisen erging es nicht besser

als ihren Enkeln; sie schauten empor zu dem blendenden Glanze, mußten aber rasch wieder die altersmatten Augen senken und konnten sich über dieses wunderliche Wesen und dessen Bedeutung nicht einigen; ein Theil befürchtete, darin das Vorzeichen eines ungeahnten Unglücks für die Menschheit erblicken zu müssen, während andere der Anschauung waren, in solch prächtigem Strahlenkleide könne nur der Herold des Glückes erscheinen, und viele wieder meinten, es sei dies der von Sehern schon den Voreltern angekündigte Stern, welcher mit seinem Lichte in den Herzen des Menschengeschlechtes die wilde Flamme der Zwietracht entfachen würde, auf daß sie auflodere zur verheerenden Brandfackel des Krieges und alle Altäre des Friedens in Schutt und Asche werfe.

Und gemach verging Woche auf Woche, ohne daß das Geheimnis des Sternes über dem Walde gelöst wurde. Da träumte ein Jüngling des Stammes, daß ein Mädchen, so hold, wie er es noch nie erschaut und wie es auf Erden nicht wandelte, an ihn herantrat und von den purpurnen Lippen zu ihm sprach: „Das Land deiner Väter mit seinen duftigen Blumenfluren und würzigen Wäldern, mit seinen kristallklaren Flüssen und schäumenden Seen, mit seinen silbergekrönten Bergen und üppig-grünen Ebenen, es hat mich so entzückt, daß ich meine Schwestern im Luftreiche der Sternenseen verließ, um unter deinem Volke zu leben als Hüterin seines heiligen Schatzes, der bejüngenden Freiheit, die aus der Liebe eines zum andern sprießt. Gehe denn, Jüngling, und frage die Weisen

Fenilleton.

Die Wasserlilie.

Ein ungarisches Märchen.

Die ungarischen Seen begrüßen den jungen Lenz im schimmernd-weißen Schmuckgewande der Wasserlilien, welche, sobald erst die Lüfte weicher und wärziger wehen, ihre Köpfe emporstrecken aus dem feuchten Winterheim und auf der schimmernden Fläche Hand in Hand einen fröhlichen Reigen tanzen. Der poetische Genius des Volkes hat die Entstehung der holden Wasserlilie in ein anmuthiges Märchen gekleidet, welches sich bloß als sinniges Spiel der dichtenden Phantasie gibt, ohne an dem Ballaste einer sogenannten moralischen Idee zu schleppen und daher umso lieber erscheint.

Wie schön und gut war es einst hienieden! Allüberall — so erzählt der Volksmund — ertönte das Lachen und Singen und Jauchzen glücklicher Seelen, und alle Völker bildeten eine große Familie, durch welche des Krieges purpurne Sturmflut noch keine niemand die Armut, niemand den Hunger, denn Wälder und Fluren waren reich an Wild, und alle Thiere, ob Erde, Luft oder Wasser ihr Bereich, dienten dem Menschen nach seiner Lust. Ein Frühling ohne Ende befruchtete jeden Busch und jeden Baum; sein schöpferischer Hauch bekleidete die Erde mit einem Blumenteppich

Ministerpräsidentenschaft, sein Programm und das seiner Parteifreunde verwirklicht, durchgeführt haben. Er gedenkt insbesondere der Abschaffung der Wahlsteuer und des Zwangscourses und entwickelt dann ein weiteres Programm. Dasselbe enthält so vielerlei, daß es so ungeeignet wie nur möglich ist für ein Wahlprogramm, auf welches hin bei den Neuwahlen die Reorganisation und Kräftigung der ministeriellen Mehrheit sich vollziehen soll. Als Depretis die Consorteria in ihrer langjährigen Herrschaft ablöste, war sein Programm und das seiner Freunde ein knappes und bündiges. Es enthielt wenige, aber allgemein faßliche und äußerst wichtige Punkte, die von einschneidender Wirkung auf die gesamte Verwaltung waren und die Nation in die Zwangslage versetzten, sich rückhaltslos für oder wider zu erklären: die Wahlreform, die Steuerreform mit Abschaffung der für den kleinen Mann so drückenden Wahlsteuer und die Wiederherstellung des Hartgeld-Umlaufes. Für jede dieser Reformen ließ sich das Land erwärmen, ließen sich die Anhänger in Feuereifer hineinheizen; so lange diese großen Fragen auf der Tagesordnung des Parlaments standen, kam es auch zu keinen ernststen Actionsstörungen desselben, trotz der stets wiederkehrenden landesüblichen Krisen. Noch beim Zusammentritte des letzten Parlaments hatte Depretis ein persönliches Programm, das jeder ernste Patriot billigen mußte: die «Transformation» der regierungsfähigen Parteigruppen in eine einheitliche Majorität. Mit der Lösung dieser Aufgabe wäre ein schleichendes Uebel des italienischen Parlamentarismus beseitigt und der bereits auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sich vollziehende Umschwung von den einer revolutionären Vergangenheit entstammenden politischen Gewohnheiten zu denen eines consolidierten stabilen Staates endgültig besiegelt worden. Das schwierige Werk wollte aber dem Premier nicht glücken, und er sah sich schließlich nach der Abstimmung vom 5ten März veranlaßt, die Undurchführbarkeit desselben einzugehen und die Alternativfrage der Demission oder der Kammerauflösung zu stellen. Schließlich wurde letztere beschlossen, und nun soll bei den Neuwahlen versucht werden, diesen Mißerfolg wieder gutzumachen.

Wird der Versuch gelingen? Auch im conservativ-liberalen Lager sieht man demselben mit keinem über-schwänglichen Vertrauen entgegen. Wohl anerkennt man, daß Depretis vorderhand noch immer der berufenste Cabinetschef sei, weil bisher kein entsprechender Ersatzmann aus den Reihen der alten Parlamentarier erstanden und die sich vordrängenden Concurrenten Generale ohne ausreichende Armee seien. Man vermisst aber in dem neuen Wahlprogramme jene zwingende, gewaltige Idee, um die sich eine neue starke Partei naturgemäß gruppieren; Depretis selbst sei zwar auch ein Programm, aber ein bereits zu lange und vielfältig abgenütztes. Der Premier verlangt Reformen im Justizwesen, in Unterrichtssachen, in der Municipalverwaltung, in der Verwaltung der Wohlthätigkeitsanstalten, Entwicklung der öffentlichen Arbeiten in allen Theilen des Königreichs, endgültige Regelung der Emissionsbanken, materielle und moralische Verbesserungen für die arbeitenden Classen. Das ist für ein Wahlprogramm, welches die Fahne bilden soll für eine große Bewegung zu Gunsten seines Autors, zu wenig und zu viel.

unter euch, wo ich leben und weilen kann, um dieses glückliche Volk stets sehen und in seinem Glücke wahren zu können, frage sie, welche Gestalt ich annehmen soll, um für meine Liebe die eure zu empfangen.»

So sprach das zauberhaft schöne Mädchen, dessen Haar sich wie ein Strom goldenen Lichtes über den in blendender Weiße schimmernden Leib ergoß, und als der Jüngling sein Auge öffnete, da war das herrliche Bild verschwunden, aber heller noch und freundlicher leuchtete der Wunderstern über dem Waldesrande.

Sobald der Tag anbrach, sprengten Herolde nach allen Richtungen und luden mit dem schmetternden Klange ihrer Hörner Männer und Greise zum großen Rathe. Als sie beisammen waren, trat der Jüngling vor und erzählte seinen Traum. Nun wußte der Rath, daß die Fee des Sternes in Liebe entbrannt sei für die Menschheit und in deren Mitte leben wolle.

Nächsten Morgens wurden nun fünf edle Männer von städtischer Gestalt ausgesandt, um der guten Fee auf Erden den Willkommenruß zu bieten. Sie giengen denn hin an den Rand des Waldes und reichten dem himmlischen Wesen einen Kranz von Blumen, den es mit dankendem Nicken entgegennahm und auf sein Goldhaar drückte. Als die Männer zurückkehrten, wurde die Fee zu einem geflügelten Sterne und folgte ihnen mit ausgebreiteten Schwingen. Ueber dem Bette des Jünglings, dem das Feenmädchen im Traume erschienen war, hielt der Stern in seinem Fluge an und leuchtete da bis zum Anbruch der Morgenröthe.

Dem Jüngling erschien aber die Sternengestalt wieder im Traume, und sie wiederholte die Frage, wo sie leben und weilen und welche Gestalt sie annehmen

Zu viel, um eine einheitliche und volksthümliche Wahlagitatio auf Grundlage desselben möglich zu machen, und zu wenig, um zu erwärmen. Um die italienische Wählerchaft zu wecken, bedarf es eines volksthümlichen Schlagwortes und eines unmittelbaren Appells an die materiellen und geistigen Interessen, und um eine Parteibewegung hervorzurufen, einer klar und bestimmt gehaltenen Darlegung irgend eines Reformplanes, der sich in seiner ganzen Anlage und Entwicklung deutlich abhebt von dem gegnerischen Standpunkte. Das neue Wahlprogramm des Herrn Depretis kann jeder Parteimann im Königreiche unterschreiben und dann in den Details für sich zurechtlegen. Mit einem so weitgehenden Eklekticismus mag man allenfalls auf dem Monte Citorio einige Zeit ganz prächtig zwischen allen verfänglichen Klippen durchlavieren, als Mot d'ordre für eine Wahlcampagne taugt ein solches Ding jedoch blutwenig.

Wenn Depretis trotzdem siegt, so wird er dies wahrlich nicht seinem eigenen Programm, sondern der Schwäche der Gegner zu danken haben, die noch weniger in der Lage sind, mit neuen und zündenden Ideen, denen die große Masse Verständnis entgegenbringt, vor dieselbe zu treten. Auch die Opposition lockt mit Wasser; auch in ihrem Lager handelt es sich vor allem um die Frage der Personen. Und wenn einmal die persönliche Autorität, die individuelle Geltung schlangweg den Ausschlag gibt, dann wiegt in den Augen seiner Landsleute der eine Depretis noch immer die fünf Pentarchen auf.

Die Amtsthätigkeit der Gewerbe-Inspectoren im Jahre 1885.

I.

Der im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erschienene Bericht über die Amtsthätigkeit der k. k. Gewerbe-Inspectoren im Jahre 1885, welchen Bericht wir wegen des durch die Reichsrathsverhandlungen in den letzten Wochen aufs äußerste eingeschränkten Raumes unseres Blattes erst jetzt näher zu besprechen in der Lage sind, ist noch umfassender als der vorjährige erste Bericht. Den Einzelberichten geht ein Vorlagebericht des k. k. Central-Gewerbe-Inspectors Herrn Ministerialraths Dr. F. Wigerka sowie ein von demselben erstatteter allgemeiner Bericht voran, worin ein übersichtlich gehaltenes klares Bild der überaus stark in Anspruch genommenen Thätigkeit der Gewerbe-Inspectoren und der erspriesslichen Folgen dieser Thätigkeit geboten wird.

Der Herr Central-Gewerbe-Inspector hebt vor allem hervor, daß die Institution der Gewerbe-Inspectoren auch im Jahre 1885 sich in befriedigender Weise entwickelte und daß bezüglich aller den Gewerbe-Inspectoren von dem Gesetze vom 17. Juni 1883 vorgezeichneten Ziele die günstigsten Erfolge zu verzeichnen sind. Bereits tritt eine Reihe von befriedigenden tatsächlichen Erfolgen entgegen. Es erscheint das Ansehen des Gesetzes in erhöhtem Maße zur Geltung gebracht; durch die glückliche Beilegung von Differenzen, welche zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern entstanden, wurde so mancher Keim der Störung des gesellschaftlichen Friedens beseitigt; vielfach hatten die Arbeiter Gelegenheit zu erfahren, daß die Gewerbe-Inspectoren ihnen als wohlmeinende Rathgeber und Helfer zur Seite stehen, jedoch als solche ihnen auch ernste Worte der

sollte. Im Rathe der Weisen wurden verschiedene Orte genannt, die Wipfel der Riesenbäume und die Kelche der Blumen; aber sie einigten sich nicht und beschlossen zuletzt, der Fee selbst die Wahl zu lassen.

Und sie wohnte zuerst in der weißen Bergroße, die in den Spalten der Berge sproßt, doch dort war sie so versteckt, daß man sie nicht sehen konnte und ihr Auge auch die Menschen nicht erreichte. Sie gieng dann hinab auf den sammetenen Wiesengrund der Ebene, allein hier drohten ihr die Hufe der Büffelherden, deren Hauch ihr die Landschaft umnebelte. Nun stieg sie auf die kahle Felsenklippe, aber diese war zu hoch, und sie konnte die spielenden Kinder nicht sehen, die sie so liebte und mit ihren Blicken segnete. Da fiel das Auge des schönen Himmelskastes auf die blinkende Fläche eines Sees, und die Fee flog rasch darüber hin und senkte sich nieder zu dem silbernen Spiegel, welcher ihre wundervolle Schönheit wiedergab. Hier, wo sie den gleitenden Rahn des geliebten Volkes selbst zum guten Ziele lenken und die Kindlein küssen konnte, wenn sie in den klaren Wellen badeten, hier wollte sie wohnen für und für.

Am nächsten Morgen schwammen auf dem Spiegel der Seen Tausende von Wasserlilien, und die schneeweißen Blüten erwiesen sich glückspendend für jeden Ungar. Heute noch genießt die Wasserlilie die fromme Verehrung des Fischers der ungarischen Seen, und er fürchtet nichts, wenn er die schimmernde Blume auf dem Hute hat.

H. Glücksmann.

Wahrheit zu sagen sich berufen und verpflichtet erachtet; vieles dem Arbeiter Ungünstige erscheint abgestellt, dagegen manches eingeführt und angebahnt, das sich ihm vorthellhaft erweist und das geeignet ist, seine Lage zu verbessern; eine Reihe von Gewerbetreibenden zeigen eine sowohl vom Standpunkte der Sicherheit im Betriebe als auch vom Standpunkte der Gewerbe-Hygiene geradezu als erfreulich zu bezeichnende Beschaffenheit.

Die durch diese Institution berührten Kreise haben sich, wenigstens vielfach, mit dem neuen, im Interesse der Industrie und der Gesellschaft geschaffenen Organe der öffentlichen Verwaltung, dessen Zielen, Mitteln und Vorgehen bereits vertraut gemacht. Die Inspection steht nunmehr nicht nur auf einer Linie mit den anderen Zweigen der Berufsthätigkeit der Gewerbe-Inspectoren, sondern die lebhaftere Inanspruchnahme derselben durch andere ihnen überwiesene Aufgaben bringt es mit sich, daß die Inspection gewerblicher Betriebe seitens der Gewerbe-Inspectoren, auch bei voller Anspannung der durch die Größe der Aufgabe hoch gesteigerten Arbeitskräfte zeitweilig sogar in den Hintergrund gedrängt wird. Als solche gegen das Vorjahr mit ungleich größerer Intensität gepflegte Arbeitsgebiete sind zu bezeichnen: die Theilnahme an den durch gewerbliche Neuanlagen, Um- oder Zubauten veranlaßten commissionellen Verhandlungen, die Erhebung der den Unfällen in Gewerbebetrieben zugrunde liegenden Vorkommnisse, die Mitwirkung in Bezug auf Arbeitsordnungen, Fabrikskrankencassen und dergleichen, die von Industriellen seitens der Gewerbe-Inspectoren erbetene Unterstützung in Bezug auf Sicherheitsvorkehrungen, Wohlfahrtsvereinigungen und dergleichen, die Vermittlung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, endlich die Unterstützung der Verwaltungsbehörden in der Durchführung und Handhabung der Gewerbe-Ordnung.

Die Gesamtzahl der von den Gewerbe-Inspectoren im vorigen Jahre inspicierten gewerblichen Unternehmungen beträgt 2661 mit 225 863 Arbeitern; 773 Inspectoren entfallen auf das Kleinergewerbe, 398 gewerbliche Etablissements wurden wiederholt inspiciert. Faßt man die bisherigen beiden Jahre des Wirkens der Gewerbe-Inspectoren zusammen, so ergibt sich, daß 5225 gewerbliche Unternehmungen mit 453 793 Arbeitern einmal und 871 Betriebe wiederholt inspiciert wurden. — «Ferne davon,» sagt der allgemeine Bericht in Bezug auf den Erfolg dieser Inspektionen, «diese Gewerbebetriebe insgesammt als vom Standpunkte des Gesetzes und der Gewerbe-Hygiene vollkommen befriedigend zu bezeichnen, erweisen denn doch die Einzelberichte in unwiderleglicher Weise, daß die der vollentsprechenden Etablissements bereits eine größere Zahl zu verzeichnen haben und daß vieles behoben ist, das einen mehr oder minder gerechtfertigten Grund zu Beanstandungen geboten, und daß sich Verschiedenes verwirklicht zeigt, dessen Einführung wünschenswert gewesen. Da die Motive oder Veranlassungen, welche dieser erfreulichen Umgestaltung zugrunde lagen, hier nicht vom Sittlichkeitsstandpunkte aus zu beurtheilen sind, ist es angesichts der befriedigenden Erfolge gleichgiltig, ob die durch Beispiele geweckte Initiative des Unternehmers oder die alleinige Einwirkung seitens des Gewerbe-Inspectors oder endlich das Einschreiten der zur Hilfe gerufenen Verwaltungsbehörde als Erklärungsgrund der vollzogenen Wandlung zu bezeichnen ist.»

(Nachdruck verboten.)

Das Opfer der Liebe.

Roman von Max von Weizenthurn.

(5. Fortsetzung.)

Gewaltsam drängte sie die heißen Thränen zurück, welche ihr unwillkürlich in die Augen traten, und der Bruder zog sie voll Bärtlichkeit an sich.

«Arme Beatrice, es muß eine entsetzliche Reise für dich gewesen sein, aber Dr. Graham versichert mich, daß das Reisen die Verschlimmerung nicht mit sich gebracht hat.»

«O, sie sehnte sich so sehr nach der Heimat! Willst du mir Onkel Richards Brief zeigen? Vielleicht klärt er uns doch irgendwie über das auf, was unsere Mutter uns mitzutheilen verlangte.»

Beatrice entnahm mehrere Briefe ihrer Reisetasche und einen derselben auseinander faltend, reichte sie ihn dem Bruder hin. Zugleich wies sie mit stummer Berbe auf ein umfangreiches Schreiben, welches in ihrer Tasche lag und auf dessen Außenseite in der Handschrift der Mutter die Adresse stand: «An den Freischnitten Richard Fitzgerald, Fairholme Court bei Dumfries, Schottland.» Georges Lippen zuckten schmerzhaft, als sein Blick auf den zierlichen, festen Schriftzügen haften blieb, welche die Hand noch geschrieben, die nun bald im Tode erstarren sollte. Dann wendete er sich ab, trug das Schreiben nach dem Kamin, wo, von grünem Schirm beschattet, eine Lampe stand, und las:

«Meine liebe Marie!

Ich habe deine beiden Briefe erhalten und beantworte den ersten nicht sofort, weil er der Erwägung

Jedenfalls hat die Institution der Gewerbe-Inspektoren in den zwei ersten Jahren ihres Bestehens sehr wichtige und erfreuliche Ergebnisse zutage gefördert.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Nach einer Mittheilung Smolka's beginnt die Debatte über das Unfallversicherungsgesetz in der zweitnächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses. Das Gesetz dürfte drei bis vier Sitzungen in Anspruch nehmen, worauf das Gesetz über Steuernachlässe bei Elementarschäden berathen wird. Dann folgt die erste Lesung der verschiedenen Pensionsanträge. Smolka deutete an, die Absicht einer Revision der Geschäftsordnung sei nicht aufgegeben. Insbesondere solle die Debatte bei ersten Lesungen eingeschränkt und die namentliche Abstimmung nicht wie bisher über Verlangen von fünfzig Abgeordneten vorgenommen werden.

(Der neue Fürstbischof von Trient.) Wie wir Samstag bereits gemeldet haben, ist der Dompfropst am Görzer Metropolitan Capitel, Dr. Eugen Balussi, zum Nachfolger Dellabona's auf dem fürstbischöflichen Stuhle von Trient ernannt worden. Dr. Balussi, der im 49. Lebensjahre steht, stammt aus der Provinz Udine, wo er seine Studien begann, die er später in Görz und Wien fortsetzte. Seit 1873 vertrat er die Landgemeinden Gradiska im Abgeordnetenhaufe. Da der neue Fürstbischof vermöge seiner Kirchenwürde ins Herrenhaus eintritt, wird das bisher von ihm innegehabte Abgeordneten-Mandat zur Erledigung gelangen.

(Schulinspicierung.) Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht Dr. von Gautsch hat Freitag vormittags das Staatsgymnasium in der Leopoldstadt und mittags das k. k. Civil-Mädchen-Pensionat in der Josefstadt eingehend inspicirt.

(Ungarn.) Eine Depesche aus Budapest meldete bereits das Freitag mittags um 1 Uhr dortselbst erfolgte Ableben des ungarischen Justizministers Dr. Theodor Pauler. Die Nachricht von dem Tode des Chefs der ungarischen Justizverwaltung kommt nicht unerwartet. Dr. Pauler ist einem Stein- und Nierenleiden erlegen. Er war zu Ofen am 9. April 1816 geboren und hat mithin ein Alter von 70 Jahren erreicht. Nach Absolvierung seiner Studien bekleidete er eine Professur an der Rechtsakademie zu Agram, vom Jahre 1848 ab an der Pester Universität. Im Jahre 1871 übernahm er im ungarischen Ministerium das Portefeuille für Cultus und Unterricht, ein Jahr später schon vertauschte er sein Amt mit dem eines Justizministers, welchen Posten er mit einer einjährigen Unterbrechung, von 1875 bis 1876, bis zu seinem Tode bekleidete. Dr. Pauler, der sich auch mehrfach als Fachschriftsteller bethätigte, war seit 1871 Mitglied des ungarischen Abgeordnetenhauses.

(Austro-rumänischer Handelsvertrag.) Wie aus Budapest gemeldet wird, haben sämtliche österreichische und ungarische Eisenbahnen dem Auftrage der beiderseitigen Regierungen, auf Grund des halbjährigen Kündigungsrechtes die rumänischen Verbands-tarife vor dem 1. Mai für den 1. November d. J. zu kündigen, bereits in gleichlautenden Aeußerungen Folge geleistet. Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft,

bedurfte. Ehe ich hinreichend darüber nachgedacht, kam dein zweites Schreiben. Als vor drei Jahren dein Gatte starb, machte ich dir den Vorschlag, in die Heimat zurückzukommen und in aller Stille hier zu leben; doch deine Weigerung war so entschieden, daß ich meinen Antrag nicht mehr wiederholte. Selbst als dein Sohn die Anstellung in London bekam, sahst du die Nothwendigkeit immer noch nicht ein, ihm ein Heim zu gründen, indem du mit Beatrice zu ihm übersiedelt wärest. Du hast es vorgezogen, im Auslande zu leben, und alle Umstände in Erwägung ziehend, war es vielleicht das Klügste. Du sagtest damals, es sei dir peinlich, mit Personen zusammenzukommen, welche möglicherweise deine Geschichte kennen. Ich dachte, du würdest dieser Gefahr weit eher ausgesetzt sein, wenn du auf dem Continente umherirrst, als wenn du ruhig hier lebst. Doch du meinstest, Schottland sei so grausam gegen dich gewesen, daß es dir schwer falle, hierher zurückzukehren. Darüber habe ich kein Urtheil. Nach meinem Dafürhalten bist du selbst grausam gegen dich gewesen; doch jetzt ist es zu spät, die Vergangenheit zu beklagen oder ungeschehen zu machen. Du sehnst dich nach der Heimat. Komme nach Fairholme Court, wo du eines herzlichen Willkommens gewärtig sein kannst. Deine Geschichte ist nahezu vergessen, und wenn auch nicht, so genügt die Thatsache vollständig, daß ich und meine Frau sie vergessen wollen, damit niemand derselben Erwähnung thue. Wir sind immer noch die angesehenste Familie der Gegend, meine liebe Marie, obschon du so lange fort bist, daß du möglicherweise diese Thatsache vergessen hast. Mein Sohn Oswald ist mit seinem Regiment in Chatham, Alice hingegen zu

an welche die gleiche Aufforderung ergangen ist, hat sich gleichfalls zur Erfüllung derselben bereit erklärt, jedoch nur unter der Bedingung, daß ihr der Ersatz des ihr aus dieser Maßregel eventuell erwachsenden Schadens zugesagt würde.

(Zur griechischen Frage.) Die griechische Regierung hat ihre Antwort auf das Ultimatum den Vertretern überreicht. Delhannis beruft sich neuerlich auf die dem französischen Vertreter gegebene Erklärung, welche eine Abrüstung „ohne bestimmte Frist“ impliciere. Da aber die Vertreter der Mächte eine Antwort auf ihr Ultimatum und eine Abrüstung innerhalb acht Tagen begehrt haben, so entspricht auch diese Antwort keineswegs den Wünschen der Großmächte und jenen Instructionen, welche ihre Vertreter erhalten hatten. Wenn aus Athen berichtet wird, die Situation sei trotzdem weniger gespannt, so konnte dies nur in solchen Entschliefungen des Herrn Delhannis seinen Grund haben, die bisher nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen sind.

(Oesterreich-Ungarn und die Unionstaaten.) Das „Fremdenblatt“ erklärt gegenüber der Meldung der englischen Blätter, betreffend die Abberufung des österreichischen Gesandten in Washington, Baron Schaffer, derselbe habe schon im Vorjahre einen längeren Urlaub zur Herstellung seiner Gesundheit erbeten und sei es noch heute zweifelhaft, ob dessen Gesundheitsverhältnisse die Rückkehr auf diesen Posten gestatten werden. Sollte hiedurch die Abberufung erfolgen müssen, so würde unverweilt ein Nachfolger ernannt werden, da die Beziehungen der Monarchie zur Union ununterbrochen die freundschaftlichsten sind.

(Montenegro und die Türkei.) In Cetinje hat Fürst Nikola in Begleitung mehrerer hoher montenegrinischer Functionäre dem anlässlich der Einweihung des neuen Gebäudes der dortigen türkischen Gesandtschaft im großen Saale desselben stattgefundenen Bankette beigewohnt und bei dieser Gelegenheit sämtlichen Mitgliedern der türkischen Vertretung den Danilo-Orden in verschiedenen Graden verliehen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie aus Domburg telegraphisch gemeldet wird, für die durch den Brand in Strzy geschädigten Personen zum zweitenmale 5000 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Neuborf zum Schulbaue eine Unterstützung von 400 fl. zu spenden geruht.

(Radeky-Monument.) Der in der k. k. Armee sowie in patriotischen Kreisen der Bevölkerung fortlebende Wunsch, das Andenken des unvergeßlichen Feldherrn Feldmarschalls Grafen Radeky durch ein würdiges Monument zu ehren, hat sich in jüngster Zeit erneuert kundgegeben. Dieser Wunsch wird nunmehr, wie die „Wiener Zeitung“ meldet, der Verwirklichung entgegengeführt, indem über Allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers der Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht das Protectorat und die Leitung dieses patriotischen, durch freiwillige Spenden zu effectuirenden Unternehmens übernimmt. Unmittelbar nach höchstbesten Rückkehr von der

Hause. Sie verbrachte mehrere Monate in Edinburgh, wo sie allgemein bewundert ward. Du magst überzeugt sein, daß alles geschehen soll, um es dir in deinem alten Heim, oder in einem neuen, wenn du es vorziehen solltest, wohnlich zu machen. Wenn du auch das Glück vielleicht nimmer findest, so soll dir doch Ruhe und Frieden geboten werden. Du schreibst mir, daß deine Kinder deine Geschichte nicht kennen; wozu auch? Ich sehe die Nothwendigkeit nicht ein. Laß dieselbe begraben und vergessen sein! Ich füge eine Summe Geldes für etwaige Reiseauslagen bei, denn ich möchte, daß du es dir an nichts fehlen läßt; schene keine Auslagen. Lady Fitzgerald sendet dir und Beatrice die besten Grüße. Ueber deinen Sohn erhalte ich sehr zufriedenstellende Berichte.

Dein dich liebender Bruder
Richard Fitzgerald.

Der Brief konnte nicht unfreundlich genannt werden, trotzdem vermochte George, als er denselben las, ein heftiges Gefühl des Unwillens gegen den Oheim nicht zu unterdrücken. Was sollten seine unklaren Anspielungen, daß es zu spät sei, die Vergangenheit ungeschehen zu machen, bedeuten? Die Ehe seiner Mutter war eine durchaus glückliche gewesen, weshalb hätte sie dieselbe beklagen sollen? Welches Unrecht konnte die Vergangenheit seiner Mutter bergen? Etwas Unverständliches lag der Sache zu Grunde. Es machte George unruhig und besorgt; es veranlaßte ihn, eben so innig als Beatrice den Wunsch zu hegen, die Mutter möchte aus ihrer Erstarrung erwachen und ihnen mittheilen, was sie so sehr zu wissen verlangten.

(Fortsetzung folgt.)

eben angetretenen Inspicierungsreise wird mit den einleitenden Schritten begonnen werden.

— (Ein Hirsch überfahren.) Am 25. v. M. nachmittags ereignete sich nahe der Station Steintogl bei Ebensee der gewiß selten vorkommende Fall, daß ein Hirsch von dem einherbrausenden Schnellzuge erfasst und überfahren wurde.

— (Lebendig begraben.) Aus Madrid schreibt man: In Barbaastro wurde am 24. v. M. ein Fremder aufgefunden, den einige verummte Männer auf einem Ausfluge überfallen, all seiner Werthsachen und Gewänder beraubt und an einem entlegenen Orte des Friedhofes lebendig begraben hatten. Der Fremde, der zwölf Stunden in der Grube zugebracht, ist sowohl geistig als körperlich dem Erlöschen nahe, und man glaubt nicht, daß er am Leben erhalten bleiben wird. Die Entdeckung des Verbrechens geschah durch den Tobtengräber, der am Morgen zu seinem Erstaunen eine Grube, die er abends aufgeworfen, verschüttet fand. Die Polizei hat sich an die Madrider Hotels mit der Nachfrage gewendet, ob keiner ihrer Passagiere abgängig sei.

— (Aus der Kinderstube.) «Aber Kinderchen, wie blaß ihr doch ausseht — ihr seid gewiß recht oft krank?» — «Ja, krank sind wir schon oft, aber sterben thun wir fast nie!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Gemeinderath.

(Schluß.)

Es wurde sodann zur Ersatzwahl in besondere Sectionen und Commissionen geschritten. Vor der Wahl in den ständigen städtischen Gesundheitsrath bemerkte der Herr Bürgermeister, daß die früheren Mitglieder desselben, welche der Verein der Aerzte für Krain entsetzt hat, Regierungsrath Professor Dr. Valenta und Bezirksphysicus Dr. Kapler, ihre Mandate niedergelegt haben, weil angeblich durch Einberufung einer Commission anlässlich der Choleraepidemie eine eclatante Hintansetzung dieser Deputierten, welche zur Sitzung nicht geladen worden sind, stattgefunden habe. Der ärztliche Verein für Krain habe erklärt, seine Mandatare können insoweit nicht eine Wahl in den städtischen ständigen Gesundheitsrath annehmen, als nicht demselben seitens der Stadtgemeinde Garantien gegen eine solche Präterierung gegeben werden. Welcher Art diese sein sollen, wisse sich der Bürgermeister nicht zu erklären, nur so viel wollte er aufklärend angeführt haben.

H. Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniski erklärte, er müsse bemerken, daß sich im ärztlichen Vereine für Krain zahlreiche, insbesondere die dem Militärstande angehörigen Mitglieder dahin erklärt hätten, die Einladung, im städtischen ständigen Gesundheitsrathe mitzuwirken, sei für den Verein der Aerzte eine höchst ehrenvolle. Die Anschauung, der jetzige Gemeinderath thue nichts für die Gesundheitspflege in der Landeshauptstadt, sei eine vollkommen irrige. Die frühere Gemeindevvertretung habe die Lösung der Gesundheitsfragen lediglich akademisch behandelt, die jetzige gehe praktisch vor. Es seien die Vorbedingungen für die Einführung der pneumatischen Entleerung der Sentgruben geschaffen worden, die Vorbereitungen für die Activierung der Wasserleitung gehen ihrem Ende entgegen, und eben jetzt werde mit dem Bau des Nothspitals für epidemische Krankheiten begonnen. Es sei daher wohl wenig am Plage, die sanitären Maßnahmen der Stadtgemeinde lediglich zu kritisieren und abfällig zu beurtheilen, vielmehr sei es Pflicht des ärztlichen Vereins, an der Besserung der Verhältnisse mitzuwirken. Eine Executive könne dem ständigen städtischen Gesundheitsrathe nicht zuerkannt werden, derselbe sei nur ein informatives Organ, ebenso wie das Reichs-Gesundheitsamt im deutschen Reiche, über dessen Anträge der deutsche Reichstag definitiv entscheidet, oder die Anträge des k. k. Landes-sanitätsrathes für Krain, über dessen Vorschläge die k. k. Landesregierung endgültig entscheidet. Nedner findet daher die Zusage des ärztlichen Vereins für Krain in keiner Richtung begründet.

Hierauf wurden die Wahlen vollzogen. In den ständigen städtischen Gesundheitsrath wurden gewählt: H. Dr. Mosch und Herr Mathias Zitterer Ritter de Casa Cavalchina, k. k. Hauptmann im Ruhestande; für die städtische Verzehrungssteuerpachtung die Gemeinderäthe Ivan Frihar, Anton Klein und Ignaz Valentin; in die Section für die Wasserleitung die Gemeinderäthe Ivan Frihar und Franz Ravnihar; in das Directorium für das Schlachthaus H. Michael Pafic; in den Specialausschuß für die Verhandlungen mit der Gemeinde Unterschiska die Gemeinderäthe Dr. Mosch und Michael Pafic.

H. Franz Ravnihar referirt sodann namens der Finanzsection über die Rechnungsablässe des städtischen Lotterie-Anlehens und des städtischen Schlachthaus. Der Referent stellte nach eingehender Darstellung folgende Anträge: 1.) Der Rechnungsabluß des städtischen Lotterie-Anlehensfondes pro 1885 wird mit den Activen per 1443 021 fl. 81 kr. und den Passiven per 1526 257 fl. 21 kr., daher mit dem Erfordernisse per 83 231 fl. 40 kr., welcher Betrag dem Verluste bei der Begebung des An-

lebens gleichkommt, genehmigt. 2.) Der Buchhaltung des Lotterie-Anlehensfonds wird das Absolutum erteilt. Im allgemeinen betrug nach dem Vortrage des Referenten der reine Ueberschuss im Jahre 1885 die Summe per 2485 fl. 66 kr., und zeigt die Rechnung für Annuitäten die Einnahme von 67 485 fl. 66 kr., wodurch das ganze Anlehen mit 4,67 Proc., daher mit 0,34 Proc. höher verzinst erscheint, als vorgeschrieben ist. Der Rechnungsabschluss wird genehmigt.

Vizebürgermeister Baso Petrici referierte namens der Finanzsection über die Scontrierung aller städtischen Cassen und Fonde am 3. März d. J. und constatierte, dass alles in bester Ordnung befunden wurde, was zur Kenntnis genommen wurde.

GR. Dr. Starč referierte namens der Stadtverschönerungssection über die Herstellung eines neuen Gitters bei der Aufgangstiege zum Schlosse Tivoli sowie betreffs der Reparatur dieser Stiege. Referent stellte den Antrag, die Reparatur der Stiege dem Steinmetzmeister Vincenz Camernik um den Betrag von 289 fl. 98 kr., die Herstellung des Gitters aus Gusseisen der Firma Tönnies um den ermäßigten Betrag von 345 fl. zu übergeben und für den Anstrich einen Betrag von 40 fl. zu bestimmen. Die Arbeit sei seitens des städtischen Magistrates sofort ausführen zu lassen. GR. Professor Thomas Zupan und GR. Dr. Tavčar sprachen sich für ein schmiedeisernes Gitter aus, und stellte Dr. Tavčar einen diesbezüglichen Antrag. GR. Valentinčič und der Referent Dr. Starč plaidierten für ein gusseisernes Gitter, welches sich ebenso leicht reparieren lasse wie ein schmiedeisernes.

Bei der Abstimmung stimmten für den Antrag des GR. Dr. Tavčar auf Herstellung eines schmiedeisernen Gitters elf Gemeinderäthe, elf stimmten dagegen. Der Bürgermeister dirimierte zu Gunsten des Antrages des Dr. Tavčar, und wird das Gitter daher aus Schmiedeisen nach dem Plane des städtischen Bauamtes hergestellt, die Arbeit aber nach Einleitung sämtlicher diesbezüglich leistungsfähiger Firmen in den nächsten Tagen vergeben werden, so dass das Gitter bis zum Hochsommer aufgestellt sein dürfte.

Hierauf wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

— (Auszeichnung.) Dem Ortscuraten zu Planina, dem hochw. Herrn Josef Rakus, wurde in Anerkennung seines vielfährigen verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— (Personalnachrichten.) Der Herr Landespräsident in Krain hat den Conceptspracticanten der tirolischen Statthalterei Dr. Andreas Grafen Schaffgotz als Conceptspracticanten für Krain übernommen und dem Präsidialbureau der Landesregierung zugewiesen und den Bezirksgerichtskanzlisten in Tolmein Rudolf Jarli zum k. k. Bezirkssecretär bei den politischen Behörden in Krain ernannt.

— (Als der ehrenwerte Herr «Carniolus») in der vorletzten Nummer des «Raibacher Wochenblatt» seinen offenen Brief an den Herrn Landespräsidenten von Krain von «Schloß *» aus richtete, gab es naive Leute in Raibach, welche glaubten, dass wirklich ein Schloßherr von Krain der Urheber dieser unübertrefflichen Mache sei. Wir unsererseits haben bereits erklärt, dass das Schloß * nichts anderes ist, als das Lustschloß der Herren vom «Raibacher Wochenblatt», aus welchem diese Herren wöchentlich das Publicum von Krain mit fetten Enten zu versehen pflegen. So mancher hat nun gehofft, er werde das Vergnügen haben, in der nächsten Nummer des «Wochenblatt» die persönliche Bekanntschaft des mächtigen Schloßherrn von * zu machen. Diese Hoffnung wurde nicht erfüllt, was aber begreiflich ist, weil Herr Carniolus auf seinem prächtigen Schloß auch die schöne Eigenschaft der Bescheidenheit besitzt, die ihn zurückhält, wie er lebt und lebt, vor dem Publicum Krains zu erscheinen, das vor Ungeduld brennt, seinen «wackeren» Carniolus von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen und ihm für sein Meisterstück, d. h. für das, was er (nach dem «Wochenblatt») «zum allgemeinen Nutzen und Frommen (risum teneatis!) über die derzeitige Wirtschaft in Krain vorgebracht hat», den wohlverdienten Beifall zu zollen. Und da wundern sich die gleich wackeren Herren vom «Raibacher Wochenblatt», dass ihr College Carniolus auf seinen offenen Brief an Herrn Baron Winkler von uns «eine Antwort erhielt, die eigentlich keine Antwort ist». Nun ja, keine Antwort für einen solchen Mann ist auch eine Antwort und, wie wir glauben, wohl die beste.

— (Begnädigung.) Dem Mörder seiner Stieftochter Johann Kralj, welcher bekanntlich in der letzten Schwurgerichtssession vom hiesigen Schwurgerichtshofe zum Tode durch den Strang verurtheilt worden war, ist von Seiner Majestät dem Kaiser die Todesstrafe erlassen, und ist derselbe zu einer zwanzigjährigen schweren Kerkerstrafe begnadigt worden.

— (An die Adresse des «Raibacher Wochenblatt».) Angesichts der vom «Slovenec» erhobenen Beschwerde, dass den Schülern des Gymnasiums die Sonntagspredigten noch immer in deutscher Sprache vorgelesen werden, sieht sich das «Raibacher Wochenblatt» zu dem emphatischen Ausrufe veranlaßt: «So weit scheint

es also heute schon gekommen zu sein, dass die Gymnasialschüler deutsche Predigten nicht verstehen. Wahrlich eine erstaunliche Leistung der Aera Winkler in Krain!» Wir haben hierauf dem «Raibacher Wochenblatt» nur zu erwidern, dasselbe möge sich nur beruhigen: in der Aera Winkler wird in Krain schon dafür gesorgt, dass jeder Slovene, der das Deutsche braucht, es auch derart erlernen kann, dass er nicht nur deutsche Predigten, sondern auch deutsche Classiker verstehen wird. Es wird aber zugleich in dieser Aera, was in der früheren nicht der Fall war, auch dafür gesorgt, dass die Slovenen auch ihre Muttersprache erlernen können, damit das «Wochenblatt» in Zukunft keinen Grund haben wird, über die Unbehilflichkeit der Slovenen in der slovenischen Sprache sich lustig zu machen. Es wird übrigens in eben dieser Aera weiters dafür gesorgt, dass auch die Deutschen in Krain — mit Erlaubnis der Herren vom «Wochenblatt» — das Slovenische für ihren Bedarf zu erlernen in der Lage sind. Die Sorgfalt dieser ehrenwerten deutschen Herren für das Wohl der Slovenen ist wirklich ausgezeichnet, nachgerade rührend! Wir dächten aber, dass eben diese Herren, wenn sie schon — gute oder schlechte — Anwälte der Deutschen in Krain sein wollen, doch nicht so zubringlich sein und einmal aufhören sollten, ihre Vormundschaft und Anwaltsschaft den Slovenen aufzuerlegen zu wollen. Die Slovenen sind ja geschickt genug, dass sie, wenn sich auch die Herren vom «Raibacher Wochenblatt» nicht dafür echauffieren, für ihren Bedarf Deutsch lernen; aber diese Sorgfalt ohne Grenzen eben dieser Herren für die Slovenen nimmt sich angesichts des Hasses, welcher andererseits aus jeder Zeile ihres Blattes gegen alles Slovenische spricht — wenn anders ihre Tendenz nicht dahin geht, die slovenischen Söhne für die Germania zu gewinnen — nur im höchsten Grade komisch aus.

— (Ungiltigkeit der Aufnahmsprüfungszeugnisse.) Zufolge Wahrnehmung, dass in einzelnen Fällen Zeugnisse über abgelegte Aufnahmsprüfungen, namentlich in Gymnasien, ausgestellt wurden, hat das k. k. Unterrichtsministerium die Landes Schulbehörden daran erinnert, dass den bestehenden Normen gemäß über den Erfolg der Aufnahmsprüfungen keine Zeugnisse ausgestellt werden dürfen, indem über diese Prüfungen bloß ein für die internen Zwecke der Schule bestimmtes Protokoll zu führen ist und eine Auskunft auf Grund eines solchen Protokolls nur über amtlichen Auftrag erteilt werden darf.

— (Das Ende der Reblaus-Calamität.) Nach einer Mittheilung von Pappenheims Patent-Bureau soll endlich das Mittel zur vollkommenen Vertilgung der Reblaus gefunden worden sein. Diese Erfindung besteht nämlich darin, dass in dem Weinbergboden eine permanente Schwefelwasserstoff-Atmosphäre durch eine eigenthümliche Düngung entwickelt wird. Dieses Mittel dient also zugleich als Dünger und zur Desinfection, und soll dadurch der Boden Jahre lang frei von allen den Weinstock schädlichen Insecten gehalten werden. Der Erfinder dieses Präparates ist Professor Josef Ramur aus Echternach, welcher, nachdem die jährlichen Versuche die unfehlbare Wirksamkeit seines Verfahrens erwiesen haben, nunmehr in allen Ländern Patente nachgesucht hat und im Begriffe steht, dieses Verfahren allen önologischen Anstalten zur Prüfung zu übergeben. Wenn sich dieses Verfahren, wie es den Anschein hat, wirklich bewährt, so würde dasselbe eine rettende That für alle weinbautreibenden Länder bedeuten.

— (Grottenfest zu St. Cantian.) Gestern fand das erste diesjährige, von der Section «Küstenland» des deutschen und österreichischen Alpenvereins veranstaltete Grottenfest in St. Cantian bei großer Beleuchtung der unterirdischen Räume mit Musik und Feuerwerk statt.

— (Eine starčevicianische Affaire.) Der Agrarminister Gerichthof verurtheilte den Abgeordneten Dr. Tuskán wegen Betruges durch eine vor Gericht unter Eid gemachte falsche Aussage zu zwei Jahren schweren Kerkers, zum Verluste des Doctorgrades und der Ausübung der Advocatur, sowie zur Tragung der Processkosten. Der Verteidiger meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an. Als Tuskán den Saal verließ, begrüßten denselben die anwesenden Studenten mit Zivio-Rufen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Raib. Zeitung.

Budapest, 1. Mai. Ministerpräsident Graf Taaffe richtete an den Ministerpräsidenten v. Tisza folgendes Telegramm: «Aus Anlass des Ablebens des ausgezeichneten ungarischen Staatsmannes, Sr. Excellenz des Justizministers Dr. Theodor Pauler, spreche ich Euer Excellenz meine und meiner Collegen innigste Theilnahme aus. Taaffe.»

Belgrad, 2. Mai. In allen 21 Wahlkreisen wurden ministerielle Candidaten aufgestellt. Auch die Opposition stellt Candidaten in der Mehrzahl der Wahlkreise auf.

Athen, 2. Mai. Der Agence Havas zufolge herrscht über die Haltung der Mächte noch immer Ungewissheit, doch scheint es gewiss, dass Delhannis die Abgabe anderer Erklärungen, als der in der Antwort auf das Ultimatum enthaltenen, formell ablehnen werde.

Man behauptet, das Ministerium werde, wenn die fünf Mächte auf der Demüthigung Griechenlands beistünden, den Zwangsmaßnahmen ihren Lauf lassen, ohne abzurufen. Heute soll die Entscheidung erfolgen. Die Schiffe der internationalen Flotte bleiben unter Dampf. Die Schiffsmannschaften sind an Bord derselben con-

signiert. Brindisi, 1. Mai. Vom 30. April bis 1. Mai mittags kam hier 1, in Ostuni 5 Erkrankungen, in Latiano 1 Sterbefall an Cholera vor.

Volkswirtschaftliches.

1860er Staatsloose. Bei der vorgestern vorgenommenen Ziehung des Lotterie-Anlehens vom Jahre 1860 fiel der Haupttreffer mit 300 000 fl. auf Serie 14017 Nr. 13; der zweite Treffer mit 50 000 fl. auf S. 12537 Nr. 15; der dritte Treffer mit 25 000 fl. auf S. 5892 Nr. 4; ferner gewonnen: je 10 000 Gulden 7455 Nr. 8 und S. 7790 Nr. 3; je 5000 fl. S. 1315 Nr. 19; S. 3245 Nr. 9, S. 4089 Nr. 4, S. 4694 Nr. 11, S. 6871 Nr. 17, S. 7979 Nr. 2, S. 9007 Nr. 15, S. 14327 Nr. 12, S. 14358 Nr. 18, S. 14560 Nr. 8, S. 14599 Nr. 20, S. 15279 Nr. 7, S. 18059 Nr. 11, S. 18485 Nr. 20 und S. 18593 Nr. 5.

Raibach, 1. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 26 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wrt.	Wrt.		Wrt.	Wrt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Heftolit.	6 66	7 54	Butter pr. Kilo.	—	80
Korn »	4 88	6 27	Eier pr. Stüd.	—	2
Gerste »	4 71	5 5	Milch pr. Liter.	—	8
Häfer »	3 57	3 22	Rindfleisch pr. Kilo.	—	64
Halbfrucht »	—	6 68	Kalbsteisch »	—	56
Heiden »	3 74	5 3	Schweinefleisch »	—	54
Hirse »	4 88	5 10	Schöpfenfleisch »	—	40
Kartoffeln »	4 88	5 37	Händel pr. Stüd.	—	17
Erdäpfel 100 Kilo	3 58	—	Tauben »	—	2 15
Linien pr. Heftolit.	8	—	Hen 100 Kilo	—	2 15
Erbsen »	8	—	Stroh »	—	—
Trifolien »	9	—	Holz, hartes, pr.	—	3 50
Rindschmalz Kilo	92	—	— Cubikmeter	—	2 30
Schweinschmalz »	74	—	— weiches »	—	24
Speck, frisch »	54	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	20
— geräuchert »	66	—	— weisses »	—	—

Angelommene Fremde.

Am 1. Mai.

Hotel Stadt Wien. Abelles und Mühl, Kaufleute, Wien. — Baron Cobelli, Privatier, Görz. — Rizzoli, Advocat, Rudolfs- wert. — Juchs, Privatier, Kanfer. Hotel Elephant. Wolf, Reisender, Budapest. — Brattes, Privat. Obersteier. — Karbošch, Reisender, Eisof. — Sartori, Privat. Jamant Sohn, Benedig. — Dilling, Kammerdiener, Fiume. — Melliger, Besitzer, Mannsburg. Hotel Vairischer Hof. Suppanz, Besitzer, Jllr. Feistritz. — Jakelj, Besitzer, Oberleischke. — Kleinscher, Besitzer, Dom- zale. — Slibar, Privat, Birkendorf. Gasthof Südbahnhof. Münch, Reis., Prag. — Dr. Ebner, Universitäts-Dozent, Graz. — Mayer, Auscultant, Rost. — Wittmaier Katharina, Private, Fiume. — Rozjel, Beamter, Planina. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Stalg, Lehrer, Dornegg. — Pessiat, Privat, Radmannsdorf. — Siska, Privat, Neumarkt. Gasthof Sternwarte. Dfner, Brauer, Graz. — Gruden, Privatier, Großlaskiz. — Počvar, Besitzer, Podlog.

Verstorbene.

Den 29. April. Josef Balant, Commissionär, 37 J., Rojengasse 3, Lungenentzündung. — Johanna Dorn, Zude- baderstochter, 4 J. 6 Mon., Karlstädterstraße 22, Diphtheritis. Den 30. April. Alois Genaro, Schneider, nun Zwangs- ling, 28 J., Polanadam 50, Pleuro-Pneumonia. Den 1. Mai. Maria Senfo, Arbeiterin, 21 J., Am Brühl 27, Lungentuberculose. — Victoria Medved, Feldwebels- tochter, 6 Tage, Kasernplatz 4.

Im Spitale:

Den 28. April. Marianna Vitenc, Inwohnerin, 63 J., Marasmus. Den 29. April. Gertraud Kral, Cigarrenfabrils-Arbei- terin, 27 J., Phämie. — Johann Foge, Bergknappe, 27 J., Tuberculosis pulmonum. — Elisabeth Colnar, Inwohnerin, 68 J., Marasmus senilis. Den 30. April. Francisca Bret, Inwohnerin, 67 J., Marasmus senilis. — Franz Zore, Tagelöhner, 30 J., Lungentuberculose.

Lottoziehungen vom 1. Mai.

Wien: 59 11 75 27 22.
Graz: 18 6 27 46 60.

Meteorologische Beobachtungen in Raibach.

Zeit	Barometerstand in Millimeter auf 10° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7 U. Mg.	734,19	10,0	WD. schwach	Regen bewölkt	0,50
1. 2. »	734,31	13,8	WD. schwach	bewölkt	—
9 » Ab.	735,62	12,2	WD. schwach	bewölkt	—
7 U. Mg.	733,87	10,4	WD. schwach	bewölkt	0,00
2. 2. »	731,87	15,4	WD. mäßig	halb heiter	—
9 » Ab.	733,63	8,8	WD. schwach	—	—

Den 1. Mai trübe, unfreundlich. Den 2. trübe, windig, abends theilweise heiter. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 12,0° und 11,5°, beziehungsweise um 0,7° und 0,1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Wir machen unsere verehrten Leser auf die in unserem heuti- gen Blatte erschienene Warnung der **Mineralis-Maffner-Actiengesellschaft**, Generalvertheiler Steinacker & Co., Fiume, aufmerksam.

